

Füsilier Gwaggli schreibt seinem Schatz aus dem Wiederholungskurs

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 37

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Letztes Jahr um diese Zeit war ich
verlobt. Ich würde ganz gerne
einen Wiederholungskurs
machen.

Füsilier Gwaggli schreibt seinem Schatz aus dem Wiederholungskurs

Liebe Marie!

Der Wiederholungskurs ist dann bald fertig. Ich bin froh, den es ist scheusslich heiß. Ich bin so Durstig fast umgekommen. Einer ist ins Loch geflohen weil er die Löcher im Schutzhelm verstopft hat um zu trinken. Mein Korporahl ist ein Plaggeischt und meint, wen ich so weiterfare werde ich Gefreiter. Heute habe ich dem Führer sein Welo pumpen müssen weil der Schlauch futsch war und er in ein anderes Dorf mußte. Wen ich nächsten Samstag nicht nach Hause come bin ich ihm Loch. Der Feldweibl hat gefahgt das sei immer so, sonst sei etwas nicht in Ordnung. Um halb zehn Uhr müssen wir im Stro sein. Die Wurst habe ich bekommen. Sie haben gemeint ich müsse theilen wegen der Kameratschaft und dan haben sie mir nuhr den Zipfel gelassen. Ein anderer hat sermal ins Schwarze gepreicht dan hat er bis um Mitternacht im Dorf bleiben können. Ich habe einmahl die Scheibe gepreicht, ganz außen, wo der Wald anfängt. Ich magh die Ofiziehre gut leiden den sie zängen inner mit den Korporahlen. Dan gab es Fleisch in Büxen, sieh sagen es sei Rulfleisch, so zusammengepreßt. Ich hab den Ruchikorpis gefragt dehr hat gesagt ich sei ein Kalb. Einer hat mich gefragt ob ich aschbiriehren wolle. Ich habe ihm eins auf die Nase gepußt weil mahn im Dienst nicht immer jah sagen mus. Der Korporahl hat gefragt ob einer italienisch kan und dan hat einer jah gefahgt. Er mußte dan die Lahtrien buzen. Der Befreite Braun hat diesen Brief über meine Schultern geleschen und meint, ich soll Rohmane schreiben, mein Stiel sei ohriginel. Ich höre auf das der Brief grahtis geht.

Ed. Wied

Neues Infanterie-Wanderlied nach alten Mustern

Im schweizerischen Hügelland
marschirt ein Bataillionchen,
wohl ist der Weg schon altbekannt,
doch los sind die Patröschchen.
Denn kommt der Feind, so muß man auch
nach alter Eidgenossen-Brauch
ihm auf den Ranzen brennen,
wie ehemals die Sennen!

Der Weg ist lang, die Sonne sticht,
los sind der Truppe Reihen,
noch immer kommt kein Feind in Sicht
und will kein Lüftchen waichen.
Man schwitzt und flucht, poß Schwefelgstant,
wann findet wohl der Feind den Ranz,
wir sind nicht grad die Lügen
und können ihn wohl pflanzen!

Und kommt man abends ins Quartier,
zer schlagen wie ein Felsen,
dann hatte man, beinahe, schier
dem Feind eins können sehen.
Doch weil es nur Manöver war,
(zehn Tage einmal jedes Jahr),
drum durften wir nicht hauen
und jetzt geht's Blootern schauen!

*

Landwehrwiederholiger

Jetzt hämmer so mängs Jahr
— es isch bald nümme wahr —
Kein Gwehrgriß müesse chlopfe.
Und jetzt chunnt's Ufgebot!
Ja, isch ächt nid — bigott —
Verlore Malz und Hopfe?

Es isch doch mängs da
Wo chum me rächt cha stah
Und dick isch wie-n-es Fägli!
Und doch: 's wird si scho mache,
Und git's au öppe z'lache —
Es wird wohl nid so grächli...

Mir müend halt wieder lehre,
Ues rechts und links um z'cheere
Und Takttschritt und Marschiere.
Und wenn mir wieder hei chönd
Denn si mer wieder besser gewöhnt
Als Folge und Barriere!

Lothario

*

Es haub Sichtung vor em Zirücke

Gödu: „Simutonner, Auti, wo isch de mis
Dienstbüchli? Vor vierzäh Tag han is
doch no uf der Ggumode gseh, u jetzt isch's
niene meh ume. Chum häre, suech du's, es
het's ja doch niemer anders unger de Zitige
verschleipst aus du.“

Seie: „Suech du numen o, es wird sech
wou wieder zeige, daß du 's dert häre ver-
schleipst hesh, wo mes de äntli findt. — Sue
da, du Lappi, i der Buesetäsche vo der Sunn-
tigs-Chutte isch es gsi. Jetzt mach aber, daß
d'firt chunsch, we d'no rächtzigt wosch ti-
rücke.“

Gödu: „Aufo, adie Auti, schick mer de öppe
nach acht Tag no ne chli Schpäck.“

Seie: „Adie Gödu, schreib de öppe-n-es
man. — He, du, wosch du ohni Gwehr i
Dienst?“

Gödu: „Poß Simutonner, jetzt hätt i das
no glii vergässe. De hätt's de aber e chli ne
länge Wiederholiger ggä.“

Abraham a Caneta Clara



Regeln für den Militärdienst

Ein Soldat ist ein fester Bestandteil der
Landesverteidigung und im übrigen ein in
graues Tuch gekleidetes, menschliches Wesen,
das die Schnauze zu halten hat.

Soldat fein, heißt Mann fein und als
solcher Jenem gehorchen, der es vielleicht so-
eben geworden ist.

Das Essen im Dienst ist gut und das
amerikanische Corned-Beef nur dazu ange-
tan, Dir die spätere Auswanderung nach
Canada zu erleichtern.

Die Schweiz ist eine Republik mit Gleich-
berechtigten und diejenigen mit den Streifen
sind unsere bevorzugten Brüder.

Quäle nie ein Tier zum Scherz, auch der
Füsilier hat ein Herz.

Ein Familienvater sollte auch im Dienst
als solcher gelten.

Wop

*

Aus dem Brief eines Majors

„... und meine Zähne machen mir auch
keine Sorgen mehr, die putzt mein Bursche.“

